

XI. Die erste Wirtschaftskrise in der BRD



Das Ende Erhards und der Aufstieg Brandts

Im Jahr 1961 verlor die CDU/CSU unter der Führung von Adenauer ihre absolute Mehrheit im Parlament und musste zusammen mit den Liberalen, die einen Rücktritt Adenauers verlangten, eine Regierung bilden. Die Zeit der „Kanzlerdemokratie“ ging zu Ende.

Zunächst schaffte Adenauer mit der Aushandlung des deutsch-französischen Vertrages jedoch noch einen wichtigen Meilenstein in der deutschen Geschichte. Er setzte damit einen Schlussstrich unter die jahrhundertlange Rivalität beider Staaten. Es verpflichteten sich beide Regierungen in diesem Vertrag zu ständigen Treffen, bei denen es um Fragen der Außen-, Wirtschafts-, Verteidigungs- und Kulturpolitik geht. Gleichzeitig wurde ein gemeinsamer Jugendaustausch initiiert.

Zwei Jahre nach der Wahl übernimmt der „Vater des Wirtschaftswunders“ Ludwig Erhard die Regierungsgeschäfte. Brillierte er als Wirtschaftsminister, so konnte er als Kanzler keine nennenswerten Erfolge aufweisen. In seiner Zeit kam es zur ersten großen Wirtschaftskrise in Deutschland. Das Steueraufkommen ging dramatisch zurück. Erhard entschied sich für ein striktes Sparprogramm und verschärfte somit die Krise weiter. Die Arbeitslosenzahlen stiegen stark an. Es kam zum Bruch der Regierung und man entschied sich zu einer Bildung einer Großen Koalition aus CDU/CSU und SPD. Erhard trat zurück und Kurt Georg Kiesinger wurde neuer Kanzler. Sein Vizekanzler und Außenminister wurde der neue Hoffnungsträger der SPD Willy Brandt. Hauptaufgabe und wichtigstes Ziel der Großen Koalition war die Überwindung der Krise.

Entgegen der bisherigen Politik versuchte man nun aktiv gegen die Wirtschaftskrise anzugehen. Man schuf zwei Konjunkturprogramme, die kurzfristig beschlossen wurden. Man ging davon aus, dass der Staat sich antizyklisch zu verhalten habe. Befindet sich ein Land in einer Wirtschaftskrise, müsse der Staat mit vielen zusätzlichen Programmen die Wirtschaft wieder ankurbeln. Dazu wurden insbesondere Gelder für den Straßenbau, die Bundesbahn, die Bundespost und die Wissenschaft bereitgestellt. Das benötigte Geld borgte sich der Staat als Kredit. Man wollte ihn, wenn die Wirtschaft wieder florierte, zurückzahlen.

So heftig wie die erste Wirtschaftskrise war, so schnell war sie auch wieder überwunden. Bereits 1968 stieg das Bruttosozialprodukt bereits wieder um mehr als 7 Prozent an, ein Jahr



Willy Brandt

später sogar um 8 Prozent. Ein Wirtschaftsboom setzte ein. Die Anzahl der Arbeitslosen ging auf 0,8 Prozent zurück und die Bruttolöhne der Arbeiter und Angestellten stiegen zwischen 6 und 10 Prozent in dieser Zeit an. Die Menschen fassten wieder Vertrauen in die Politik. Der eigentliche Gewinner dieser Wirtschaftskrise war Willy Brandt mit seiner SPD.

Sahen die Bürger die Notwendigkeit einer Großen Koalition während der Wirtschaftskrise ein, hatte ihr Fortbestehen nach der Krise ihre Kritiker auf die Tagesordnung gerufen, denn die Regierung konnte mehr als 90 Prozent der Abgeordneten hinter sich bringen. Eine wirkungsvolle Opposition war hier nicht mehr möglich.

Nach der Bundestagswahl von 1969 kam es somit zu einer Regierungsbildung aus SPD und FDP. Willy Brandt wurde Bundeskanzler und leitete eine neue deutsch-deutsche Politik der Entspannung ein.

Bestell-Nr. 10 852

Teilung und Wiedervereinigung“

Lernwerkstatt
„Deutschland“

